



04 /

zoltan kodály

# heimat

4. philharmonisches konzert  
dortmunder philharmoniker

franz liszt

béla bartók

frigyes hidas



# \_klänge



  
Dortmunder  
Philharmoniker  
klassik ganz nah



**4. Philharmonisches Konzert**  
**heimat\_klänge**  
Di 10.01. + Mi 11.01.2017, 20.00 Uhr  
Konzerthaus

**Zoltan Kodály (1882—1967)**  
Tänze aus Galanta | ~ 15 Min

**Frigyes Hidas (1928—2007)**  
Konzert für Oboe und Orchester Nr. 1 | ~ 25 Min  
I. Allegro  
II. Andante  
III. Allegro

*Pause*

**Franz Liszt (1811—1886)**  
2. Ungarische Rhapsodie für Orchester d-Moll  
(Instr. Franz Doppler) | ~ 10 Min

**Béla Bartók (1881—1945)**  
Konzert für Orchester Sz 116 | ~ 40 Min  
I. Introduzione – Andante non troppo – Allegro vivace  
II. Giuoco delle coppie: Allegretto scherzando  
III. Elegia: Andante non troppo  
IV. Intermezzo interrotto: Allegretto  
V. Finale: Presto

**John Axelrod, Dirigent**  
**Albrecht Mayer, Oboe**

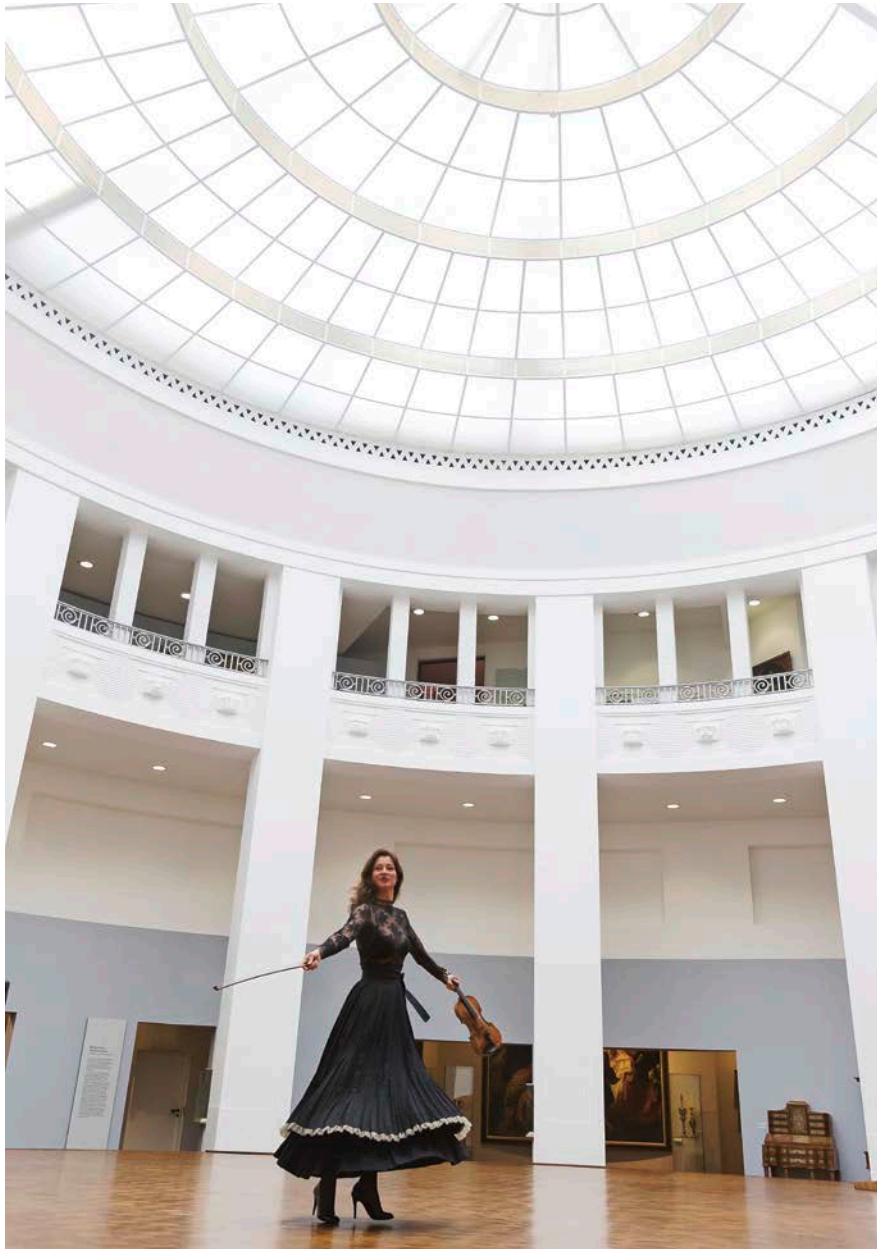
19.15 Uhr *WirStimmenEin* – Orchestermanager Michael Dühn und die Künstler geben  
Einblick ins Programm

Bitte schalten Sie Ihre Handys aus, und denken Sie daran, dass nicht akkreditierte Bild- und  
Tonaufnahmen während des Konzerts aus urheberrechtlichen Gründen untersagt sind.

Partner der Philharmonischen Konzerte

 Sparkasse.  
Gut für Dortmund.

# heimat\_klänge



„heimat\_klänge“ – das Motto des heutigen Konzertes klingt nach heiler Welt. Revolution und Fortschritt sind damit allerdings auch verbunden. Im 19. und 20. Jahrhundert war es die Volksmusik, mit der in den Ländern Europas ein neues Nationalbewusstsein beschworen wurde. Auch in Ungarn bedienten sich die Komponisten aus diesem reichen Fundus.

## Zoltan Kodály: Tänze aus Galanta


Wie sein fast gleichaltriger Landsmann Béla Bartók hatte auch Zoltan Kodály (1882–1967) zu der Volksmusik seiner Heimat Ungarn eine passionierte Einstellung. Zu Galanta, damals ein kleiner „Marktflecken“ (wie Kodály sich ausdrückt), hatte der Komponist jedoch ein besonderes Verhältnis. In der Stadt, die heute in der westlichen Slowakei liegt, verbrachte er mehrere Jahre seiner Kindheit. Bei seinen „Tänzen aus Galanta“ handelt es sich aber weder um ein Potpourri aus heiß geliebten Melodien der Jugendzeit, noch um wirklich alte ungarische Volksmusik. „Damals lebte dort [in Galanta] eine berühmte, seither verschollene Zigeunerkapelle, die dem Kinde den ersten ‚Orchesterklang‘ vermittelte“, erzählt Kodály über sich im Vorwort seiner „Galanta“-Partitur. „Bereits um 1800 erschienen in Wien einige Hefte ungarischer Tänze, darunter eines ‚von verschiedenen Zigeunern aus Galanta‘. Sie überliefern altes Volksgut.“ Aus dieser Quelle schöpfte Zoltan Kodály die musikalischen Motive und Melodien für seine Tanzsuite, die im Sommer 1933 im Auftrag der Budapester Philharmonischen Gesellschaft entstand und die zu seinem berühmtesten Werk avancierte.

**Besetzung**  
2 Flöten (mit Piccolo),  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
4 Hörner,  
2 Trompeten,  
Pauken,  
Schlagzeug,  
Streicher

**Komponiert**  
1930

**Dauer**  
~ 15 Minuten

Hauptbestandteil ist der Tanz „Verbunkos“, der von Zigeunerkapellen gespielt wurde und den man vornehmlich bei der Soldatenwerbung tanzte. Sein Charakteristikum ist vor allem der häufige Wechsel von schnellen und langsamen Passagen. Diese Tempowechsel bestimmen auch die Großform von Kodálys Suite, zudem ist diese aber ebenso rondoartig gebaut. Nach einer langsamen, elegant-rhapsodischen Einleitung, die flirrende Streicher mit dem solistischen Klang der schwerblütigen Klarinette verbindet, schließt sich das ebenfalls von der Klarinette vorgetragene Hauptthema an. Sehrend vor Sehnsucht wird es von den Streichern wiederholt. In der anschließenden, orientalisch anmutenden Episode dominieren Flöte und Piccolo, in einem weiteren Abschnitt ist es die Oboe. Immerzu steigert sich die Leidenschaft des Hauptthemas, bis schließlich das Tempo in einen Csárdás umschlägt. Immer mehr Fahrt nimmt die Musik auf, sie wird feurig und temperamentvoll. Kurz vor Schluss: ein Innehalten. Klarinette und Oboe blicken noch einmal melancholisch zurück, bevor die „Tänze aus Galanta“ fulminant enden.



”  
**seine musik ist ein  
glaubensbekenntnis  
an den ungarischen  
geist.**

“

béla bartók über zoltan kodály

**Frigyes Hidas: Oboenkonzert Nr. 1**

„Das Schönste, was je für die Oboe geschrieben wurde“ – dieses Lob, das man im Zusammenhang mit dem Mittelsatz des ersten Oboenkonzerts von Frigyes Hidas (1928–2007) immer wieder hört, klingt nach Übertreibung. Und doch stammen diese Worte vor allem von den Oboisten selbst. Für sie, wie für alle Holzbläser und Blechblasinstrumente, hat Frigyes Hidas zahlreiche, äußerst geschickt auf diese Instrumente zugeschnittene Werke hinterlassen. Als Mitglied der Weltvereinigung für Sinfonische Blasorchester und -Ensembles (WASBE) war seine Expertise in zahllosen Jurys und Wettbewerben deshalb auch gerne gesehen. Hidas war einer der großen Figuren des ungarischen Musiklebens. In den Fünfziger und Sechziger Jahren bekleidete er für anderthalb Dekaden die Position des Musikdirektors des Ungarischen Nationaltheaters und war dann bis Ende der Siebziger Jahre Chef des Städtischen Operntheataters Budapest. Opern, Ballette, Konzerte, Kammermusik und Chorwerke bilden seinen Werkkatalog.

Sein 1951 als Diplomarbeit entstandenes Oboenkonzert stieß von Beginn an auf große Begeisterung. Nur ein paar Takte Orchestereinleitung, dann spielt schon die Oboe auf mit einem lebendigen, volkstümlichen, weit gespannten Hauptthema. Ein kontrastierendes, lyrisches Motiv folgt sogleich in diesem Allegro-Kopfsatz. Nach einer Generalpause schließt sich ein Verarbeitungsteil an, der in harmonisch angespannte Regionen führt. Danach erst nutzt die Oboe ihre gesamten Möglichkeiten, sie singt, trillert, jubiliert. Die ausgedehnte, virtuose Solokadenz ist besonders dankbar für den Solisten komponiert. Begleitet von Harfenarpeggien singt die Oboe im zweiten Satz eine wahrlich wunderschöne Melodie. Die Celesta, das Glöckchenklavier, verleiht diesem Andante etwas Außerirdisches. Aufwallungen des Orchesters bringen die seltsame Melancholie dieses Satzes jedoch immer wieder in Gefahr. Im tänzerischen Finale ist das allerdings vergessen, heiter sprudelt die Musik vor sich hin, während die kleine Trommel und das Blech in diesem mit leichter Hand komponierten Divertimento die Akzente setzen.

**Franz Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2**

Was ist nun wirklich ungarisch und was nicht? Im 19. Jahrhundert schaute man, was diese Bezeichnung betraf, oft nicht so genau hin. Die Ungarischen Rhapsodien von Franz Liszt (1811–1886) müssten jedenfalls eher „Zigeunerrhapsodien“ heißen, denn in den 19 Stücken, die Liszt zwischen 1846 und ’53 sowie 1882 und ’85 komponierte, finden sich zahlreiche Melodien, die damals sogenannte Zigeunerkapellen im Repertoire hatten. Jede dieser Lisztschen Rhapsodien ist, wie Kodálys „Tänze aus Galanta“, von der Form her wieder von dem „Verbunkos“ inspiriert. Einige Stücke wurden später auch für Orchester eingerichtet. Diese Aufgabe übernahm – unter Liszts Aufsicht und mit seiner späteren Korrektur – der Flötist und Komponist Franz Doppler. Die Ungarische Rhapsodie Nr. 2 ist Liszts populärstes Werk und beruht als einzige Rhapsodie nicht auf einer früher erschienenen Komposition; woher die Melodien dieses Werkes stammen, ist im Dunkeln geblieben. Erste Skizzen tauchten 1846 in den Unterlagen des Komponisten auf, 1851 wurde die Klavierfassung veröffentlicht. Wie in den „Tänzen aus Galanta“ leitet eine kurze Einleitung zum wuchtigen Hauptthema hin, dem sich bald eine tänzerische Episode mit zahlreichen Trillern anschließt. Wieder ist es die Klarinette, die hier eine herausragende

**Besetzung**

2 Flöten,  
2 Klarinetten,  
2 Fagotte,  
2 Hörner,  
2 Trompeten,  
Pauken,  
Schlagzeug,  
Celesta,  
Streicher

**Komponiert**

1951

**Dauer**

~ 25 Minuten

**Besetzung**

Piccolo,  
2 Flöten,  
2 Oboen,  
2 Klarinetten,  
Es-Klarinette,  
2 Fagotte,  
4 Hörner,  
2 Trompeten,  
3 Posaunen,  
Tuba,  
Pauken,  
Schlagzeug,  
Streicher

Rolle spielt. Nach einigem Hin und Her der musikalischen Sphären beginnt der rasante Teil. Man darf die heiter-pompöse, nicht ganz so anspruchsvolle Motivik, die Liszt in allen nur denkbaren Variationen präsentiert, gerne banal nennen – sie wird ja durch die wirkungsvolle Instrumentation durchaus bravourös gerettet. Die Ungarische Rhapsodie Nr. 2 war aufgrund ihres besonderen Charakters oft Zielscheibe zahlreicher Parodien. Tom & Jerry liebten sie, desgleichen die Marx Brothers, Danny Kaye und vor allem der große Klavierkomiker Victor Borge. Mit Hund Rolf klimperte er sie vierhändig am Klavier der Muppets.

**Béla Bartók: Konzert für Orchester**

Das „Konzert für Orchester“ von Béla Bartók ist ein Werk, das ganz anderen Zuschnitts ist als Liszts virtuose Tollereien oder Frigyes Hidas’ unbeschwertes Oboenkonzert. Als er am 30. Oktober 1940 fast mittellos in New York eintraf, begann für Béla Bartók die bittere Zeit der Emigration. Aus seinem geliebten Ungarn hatte der Komponist ebenso fliehen müssen wie vor dem nationalsozialistischen Regime. Nun stand er in den USA noch einmal ganz am Anfang. Seine kompositorische Arbeit kam vollständig zum Erliegen. Zwar konnte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Columbia University seine musikethnologischen Studien fortsetzen; als sich zum Jahresende 1942 aber auch diese Beschäftigung ihrem Ende zuneigte, wurde Bartóks monetäre Lage prekär. Zudem verschlechterte sich seine Gesundheit zusehends. Gute Freunde erwiesen sich jedoch bald als Retter in der Not. Der Geiger Joseph Szigeti wandte sich an Serge Koussevitzky, den Dirigenten des Boston Symphony Orchestra. Der gab bei Bartók ein Orchesterwerk in Auftrag und überreichte ihm den Scheck mit dem Honorarvorschuss von 500 Dollar schon am Krankenbett. Der Lebensmut des Komponisten war wieder geweckt.

Im Sommer 1943 fuhren Bartók und seine Frau in den Erholungsort Saranac Lake im Norden des Bundesstaates New York. Dort wurde am 8. Oktober das „Konzert für Orchester“ vollendet. Die Form seines neuen Werkes hat Bartók selbst beschrieben: „Der Titel rührt daher, dass im Laufe dieses in der Art einer Sinfonie geschriebenen Orchesterwerkes die einzelnen Instrumente und Instrumentalgruppen konzertierend oder solistisch auftreten. Die Grundstimmung des Werkes stellt, vom heiteren zweiten Satz abgesehen, einen allmählichen Übergang von der Strenge des ersten Satzes und der schwermütigen Totenklage des dritten Satzes zur Lebensbejahung des Finales dar.“ Die fünf Sätze des „Konzerts für Orchester“ beschreiben hiermit eine Brückensymmetrie, die Bartók seinen Werken oft zu Grunde gelegt hat.

**Spielende Paare und eine leidvolle Klage**

Am Beginn des ersten Satzes, der „Introduzione“, steht eine Einleitung. Tiefe Streicher steigen auf und verbinden sich mit fahigen Flötenfiguren zu raunenden Klängen. Ungarisch geprägt ist das nun folgende Thema der Trompeten. Mit großer Geste wird es fortgesponnen. Im bewegten Teil des ersten Satzes, dem Allegro vivace, bestimmen große Kontraste das musikalische Geschehen. Ein signalhaftes Motiv der Blechbläser zählt ebenso dazu wie eine zarte Oboenmelodie. Der zweite Satz trägt den Titel „Giucco delle coppie“ („Spiel der Paare“). Nacheinander treten hier, durchaus humoristisch, jeweils paarweise näselnde Fagotte, schnatternde Oboen, dudelnde Klarinetten, verspielte Flöten und gestopfte Trompeten auf. Ein

**Komponiert**

1860

**Dauer**

~ 10 Minuten

**Besetzung**

3 Flöten (mit Piccolo),  
3 Oboen  
(mit Englischhorn),  
3 Klarinetten  
(mit Bassklarinetten),  
3 Fagotte  
(mit Kontrafagott),  
4 Hörner,  
3 Trompeten,  
3 Posaunen,  
Tuba,  
Pauken,  
2 Harfen,  
Streicher

**Komponiert**

1943

**Dauer**

~ 40 Minuten

markanter Rhythmus der kleinen Trommel dient als verbindendes Element. In der Mitte des Satzes erklingt ein kontrastierender Choral der Blechbläser. Das Herzstück des „Konzertes für Orchester“ ist die „Elegia“. Bartók selbst hat sie als „herzzerreißendes Klage lied“ bezeichnet. Die düsteren, trauervollen, aber auch magischen Klänge lassen an vergangene Leiden denken. Die „Elegia“ greift zudem thematisch auf das „ungarische“ Thema des ersten Satzes zurück, das sich nun leidenschaftlich entfalten kann.

#### **Mit Zitaten angereichert**

Das „Intermezzo interrotto“, der vierte Satz, ist ein „unterbrochenes Intermezzo“, dessen Sinn der Bartók-Biograf József Ujfalussy programmatisch gedeutet hat: „Ein Verliebter bringt seiner Angebeteten eine Serenade, doch in der schönsten Liebeserklärung stört ihn eine pfeifende, johlende, betrunkene wüste Bande mit rohem Gelächter“. Diesen Satz hat Bartók mit Zitaten aus Werken anderer Komponisten angereichert. Die salbungsvoll instrumentierte Streichermelodie entpuppt sich als Lied aus einer ungarischen Operette: „Schön, wunderschön bist du, Ungarland“. Die nächste Unterbrechung der Serenade bringt einen heftigen Stimmungswechsel. In sarkastischem Polka-Ton zitiert Bartók hier das Invasionsthema aus der „Lenin-grader Sinfonie“, die Dimitri Schostakowitsch kurz vorher während der Belagerung der Stadt im zweiten Weltkrieg komponierte. Als Bartók dieses Thema als respektloses Zitat für sein Konzert verzerrt, ist er sich vielleicht nicht bewusst, dass auch Schostakowitsch hier eine musikalische Vorlage voller bitterer Ironie hatte: „Heut' geh ich ins Maxim“ aus Franz Lehárs „Die lustige Witwe“, Hitlers Lieblingsoperette. Nach diesem grotesken Einbruch endet der Satz weich, aber offen.

Treibende Streicherklänge im lebensfrohen Presto-Finale lassen dann aber allen Schmerz, alle Sorgen hinter sich. Trompetenfanfaren beeindrucken mit äußerster Strahlkraft, die Stimmung ist so ausgelassen, dass man sich auf einem ungarischen Dorffest versetzt fühlt. Das Publikum der Uraufführung in Boston war 1943 vom „Konzert für Orchester“ begeistert. Serge Koussevitzky hielt das Stück für „das beste Orchesterwerk der letzten 25 Jahre“.

—  
**Markus Bruderreck**



„  
**man weiß nicht,  
was man an  
der heimat hat,  
bis man in die  
ferne kommt.**  
“

**deutsches sprichwort**





john axelrod

## biografie

albrecht mayer



### John Axelrod, Dirigent

John Axelrod hat sich mit einem vielfältigen Repertoire, der Gestaltung innovativer Programme und seinem charismatischen Aufführungsstil als einer der führenden Dirigenten unserer Zeit etabliert. Er war Chefdirigent des Luzerner Sinfonieorchesters sowie des Orchestre National des Pays de la Loire. Seit 2011 ist er Chefdirigent des Orchestra Sinfonia di Milano Giuseppe Verdi und seit 2014 künstlerischer und musikalischer Leiter des Real Orquesta Sinfónica de Sevilla.

In den vergangenen 15 Jahren hat John Axelrod über 160 Orchester, 30 Opern und 50 Uraufführungen dirigiert. Unter den von ihm dirigierten Orchestern finden sich viele renommierte Namen wie das Gewandhausorchester Leipzig, das Orchestre de Paris, das Royal Philharmonic Orchestra London, das Chicago Symphony Orchestra, das NHK Symphony Orchestra oder die Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Als Operndirigent war er unter anderem an der Mailänder Scala sowie der Leipziger und Florenzer Oper aktiv. Auch bei Festivals wie dem Lucerne Festival oder den Salzburger Festspielen war er zu Gast.

John Axelrod arbeitet regelmäßig mit jungen Musikerinnen und Musikern zusammen, etwa als Chefdirigent beim Pacific Music Festival in Sapporo oder beim Schleswig-Holstein Festival Orchester. Seine Diskographie umfasst neben dem klassischen Repertoire auch umfassendes zeitgenössisches Repertoire.

### Albrecht Mayer, Oboe

Albrecht Mayer studierte bei Gerhard Scheuer, Georg Meerwein, Ingo Goritzki und Maurice Bourgue, begann seine berufliche Laufbahn 1990 als Solo-Oboist der Bamberger Symphoniker und wechselte 1992 in die gleiche Position zu den Berliner Philharmonikern. Als Solist ist er international äußerst gefragt und gründete auf der Suche nach seinem persönlichen Klangideal sein eigenes Ensemble New Seasons anführen.

Auf der Suche nach neuem Repertoire leiht Albrecht Mayer auch gern Werken für andere Instrumente oder Gesang seine (Oboen-)Stimme. Ein überzeugendes Ergebnis sind die Bach-Transkriptionen „Lieder ohne Worte“ sowie sein Album „New Seasons“ mit Händel-Transkriptionen, die sogar den Sprung in die deutschen Pop-Charts schafften. Seine CD „Auf Mozarts Spuren“ hielt sich über Monate in den Deutschen Klassik-Charts und wurde zudem in die Bestenliste der Deutschen Schallplattenkritik aufgenommen. Zuletzt erschienen sind das Album „Lost and Found“, das es an die Spitze der deutschen Klassikcharts schaffte, das Doppelalbum „Bach - Konzerte und Transkriptionen“, das ebenfalls in die Charts einzog, sowie das Album „Vocalise“.

2004, 2008 und 2010 wurde Albrecht Mayer mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet, im Dezember 2006 erhielt er den E.T.A.-Hoffmann-Kulturpreis seiner Heimatstadt Bamberg. 2013 wurde er in die Gramophone „Hall of Fame“ aufgenommen, und ihm wurde darüber hinaus der Kulturpreis Bayern verliehen.

Albrecht Mayer spielt eine Oboe und eine Oboe d'amore der Gebrüder Mönning. Er ist Begründer der Albrecht Mayer Stiftung ([www.albrecht-mayer-stiftung.de](http://www.albrecht-mayer-stiftung.de)).

# besetzung

## 1. Violine

Daniel Bell \*  
Shinkyung Kim  
Yang Li  
Tsvetomir Tsankov  
Wolfram Weber  
Helmut Kossow  
Ilsaben Arndt  
Andreas Greuer  
Bela Tambrea  
Beata Weber  
Yumi Kanzaki  
NN \*  
Youngjoon Kim \*\*  
Hasang Lee \*\*

## 2. Violine

Frank Rudolph  
Sanghwa Pyo  
Björn Kuhlen  
Renate Oschmann  
Vera Plum  
Barbara Kohl  
Iris Plettner  
Martin Westerhoff  
Dariusz Wisniewski  
Natalie Breuninger  
Susanne Schmidt  
Maurice Hong Mao \*\*

## Viola

Roman Nowicki  
Marjan Hesse  
Christian Atanasiu \*  
Martin Burghardt  
Johannes Hobbing  
Armin Behr  
Ildikó Czellecz  
Juan Ureña Hevia  
Seulki Ha  
Miriam Barth \*\*

## Violoncello

Risto Rajakorpi  
Emanuel Matz  
Hauke Hack  
Markus Beul  
Denis Krotov  
Andrei Simion  
Blanca Gorgojo  
Adria Cano Rocabayera \*\*

## Kontrabass

Tomoko Tadokoro  
Frank Kistner  
Michael Naebert  
Dirk Nolte  
Manuela Uhlmann  
Paul-Moritz Baerens \*\*

## Flöte

Bettina Geiger  
Kelly Kicken \*\*  
Anna Pajak-Michalska

## Oboe

Birgit Welpmann  
Marion Michel  
Stefanie Dietz

## Klarinette

Frauke Hansen  
Martin Bewersdorff  
Matthias Grimminger

## Fagott

Minori Tsuchiyama  
Roland Grabert  
Jörg Wehner

## Horn

Monika Lorenzen  
Arnd Schmitt  
Gregor Fas  
Ferenc Pal

## Trompete

Balázs Tóth  
Florian Rast  
Mitsugu Hotta

## Posaune

Berndt Hufnagl  
Alberto León Prats \*\*  
Paul Galke

## Tuba

Constantin Hartwig

## Pauke/Schlagzeug

Lorris Dath  
Roland Krebs  
Karl-Josef Kels  
Emi Shimada  
N.N.\*

## Harfen

Jie Zhou \*  
Ute Blaumer \*

## Celesta

Tatiana Prushinskaya

\* = Aushilfe

\*\* = Praktikant/in

(kurzfristige Besetzungs-  
änderungen vorbehalten)

# vorschau

## 2. Konzert Wiener Klassik klang\_farben

Mo 30.01.2017, 19.00 Uhr  
Konzerthaus Dortmund

### Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“  
Klaviertrio D-Dur op. 70,1, „Geistertrio“  
2. Sinfonie D-Dur

Gabriel Feltz, Dirigent + Klavier

Shinkyung Kim, Violine

Franziska Batzdorf, Violoncello

## 5. Philharmonisches Konzert schaffens\_kraft

Di 14.02. + Mi 15.02.2017, 20.00 Uhr  
Konzerthaus Dortmund

### Ludwig van Beethoven

8. Sinfonie F-Dur

Franz Schubert

8. Sinfonie C-Dur

Marek Janowski, Dirigent





# impressum



# Begeistern ist einfach.

**philharmoniker.theaterdo.de**  
**doklassik.de**

**Karten 0231 / 50 27 222**

**Abo 0231 / 50 22 442**

**Impressum Theater Dortmund Spielzeit 2016/2017**

**Geschäftsführende Direktorin Bettina Pesch**

**Generalmusikdirektor Gabriel Feltz**

**Redaktion Anneliese Schürer**

**Fotos Magdalena Spinn, Stefan Bottesi, Ralph Mecke**

**Druck Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen**

**Redaktionsschluss 02.01.2017**

**Gefördert durch Sparkasse Dortmund, Theater- und Konzertfreunde Dortmund e.V., Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, WDR 3 Kulturpartnerschaft**



Wenn Sie einen  
Partner haben,  
der immer für  
Sie da ist.

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse  
Dortmund**

sparkasse-dortmund.de

 Sparkasse.  
Gut für Dortmund.

 theater- und  
konzertfreunde  
dortmund e.v.

MITGLIED DER  
**RUHR** [ ]  
**BÜHNEN**

**DORTMUND**  
ÜBERRASCHT  
DICH.

 **ASTA**  
tu dortmund

 **Fachhochschule  
Dortmund**  
University of Applied Sciences and Arts

Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**WDR 3**

Die deutsche Theater- und  
Opernszene hat seit  
2014 in der Kategorie  
"Kultur" den Preis für  
Kulturpartnerschaft  
erhalten.

 **Immaterielles  
Kulturerbe**  
Musik, Theater, Film, Fernsehen



